

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 31

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau

Ehrung der Frauen an der Muba

Das Thema scheint auf den ersten Blick etwas unaktuell, aber es ist wirklich nur scheinbar so. Ueberdies kommt die Muba, wie das Christuskind, alle Jahre wieder, und außerdem finde ich, das zu Meldende passe besonders gut in die Saure-Gurken-Sommerhitze. Es gibt Dinge, die man bei sehr hohen Außentemperaturen erst so recht zu schätzen weiß: Eiskaffee, kalte Duschen, Neuenburger, gut frappiert, und so Sächelchen wie die, auf die ein Einsender in den «Zuschriften an den Bund» Nr. 182, hinweist. Ich schreibe ‚Einsender‘, denn es handelt sich, glaubt es oder nicht, wirklich um einen Mann, und nicht etwa um eine Frau «in eigener Sache». Das wäre ja gar nicht erwähnenswert.

Dieser Einsender also schreibt:

Am offiziellen Tag der Mustermesse hat der Messepräsident, Ständerat Wenk, im besonderen auch Vertreterinnen von Frauenvereinen begrüßt, «die uns mit ihrer Anwesenheit beehren». Leider war die Beehrung nur eine rein einseitige, denn die Mustermesse hat die Gattinnen der Ehrengäste auf die Galerie hinaufversetzt und nicht würdig befunden, unter den 400 Herren der Schöpfung im Saal unten zu tafeln. Der «Katzentisch» war zwar mit Lorbeer recht freundlich gestaltet, aber die Tatsache, daß die Frau Bundespräsident und weitere Damen abgesondert wurden, blieb als peinlicher Eindruck. Und als gar noch der riesige Männerchor «Von deinem Rosenmunde und deinen Aeuglein klar» zu singen anfang, mußte man sich erst wundern über diese abgestandene Mischung von Männerromantik und philiströser Unritterlichkeit. Und das an der Mustermesse, die uns sonst durch ihre Weltoffenheit und Aufgeschlossenheit in Bann schlägt! Wir Schweizermänner mögen unsere Gründe haben, um den Frauen das Stimmrecht nicht zu geben, aber um am offiziellen Tage einer unserer großen Wirtschaftsveranstaltungen des Landes sie einzuladen und gleichzeitig abzusondern, dazu besteht wahrhaftig kein ersichtlicher Grund. Es wirkt als Taktlosigkeit, über die sich übrigens mancher der ausländischen Gäste gewundert haben wird, denn wo im weiten Erdenrund wäre eine solche hinterwäldlerische Einstellung noch möglich?

Ich habe, wie gesagt, die Hundstage abgewartet, um meinen Kommentar allgemein verständlich zu machen. Und da muß ich nun sagen, daß der zweifellos nette und ritterliche Herr G., der da von Taktlosigkeit und philiströser Unritterlichkeit und Hinterwäldlertum redet, uns erschreckend dynamisch erscheint. Wir können freilich nicht umhin, da wir ja auch nur Mäntchen sind, und zwar ziemlich unverwöhnte, seiner in Dankbarkeit zu gedenken, und mit der stillen Bewunderung, die wir im tiefsten Herzen für alle Gegenstrom-Schwimmer und Märtyrer einer verlorenen Sache hegen. Und doch müssen wir ihm ganz leise sagen, daß man am Rad der Geschichte nicht gar so stürmisch trüllen darf, wie er es in seiner Ritterlichkeit zu tun versucht.

Er ist so empört über die negative Seite des Geschehnisses, daß ihm der – wirklich bemerkenswerte – Fortschritt, der da verwirklicht wurde, gar nicht zum Bewußt-

sein kommt. Vielleicht ist er noch jung und weiß noch nicht, daß der Schweizer die Frau am liebsten in ihrer Abwesenheit besingt.

Aber a propos Fortschritt:

Ich fürchte, der Einsender war noch nie im Orient, sonst wüßte er, wie es da zugeht. Da, wo der alte Stil noch vorherrscht, stehen die Frauen hinter ihren munter tafelnden Herren und bedienen sie lautlos und unauffällig. Wenn die Herren fertig gegessen haben, verschwinden die Frauen eben so lautlos und unauffällig. Und zum schwarzen Kafi erscheinen dann die Bauchtänzerinnen.

In Häusern neueren Stils treten bloß die letzteren in Erscheinung, und die Gattinnen bleiben unsichtbar.

Bei uns aber, – und das ist dem Einsender offenbar entgangen – hat man eine geradezu geniale Zwischenlösung gefunden. «Gottes ist der Orient, Gottes ist der Okzident ...» steht im «West-östlichen Divan». Wobei mit dem letzten Worte keineswegs eine Anspielung auf den Schweizermann gemeint ist, sondern ganz einfach die Quellenangabe für ein Goethezitat.

Also eine geniale Zwischenlösung, sage ich, die ohne allzutief in die geweihten Traditionen, wie sie Sankt Jakob sah, einzugreifen, andererseits hinwiederum dem Fortschritt gab, was des Fortschritts ist.

Wie leicht, bedenken Sie doch, Herr G.! – wie leicht hätte man, wie bis anhin, die Frauen da lassen können, wo sie hingehören: daheim.

Wie leicht hätte man hinter jeden Stuhl jedes Herrn eine von ihnen zur Bedienung aufstellen können, – und wo der Sheik, ich meine: der Herr, der über 100 Kilo wiegt, deren zwei, weil's da mehr Bedienung braucht. Und wie gerne hätten wir – bei Verheißung eines nachfolgenden Imbisses im Office, diese kleine Dienstleistung übernommen!

Aber nein, man ist viel weiter gegangen in der Verwestlichung. Man hat den Frauen, fern von den Blicken der Neugierigen, ihr eigenes Tischlein aufgestellt, und hat die Unsichtbaren von weitem besungen.

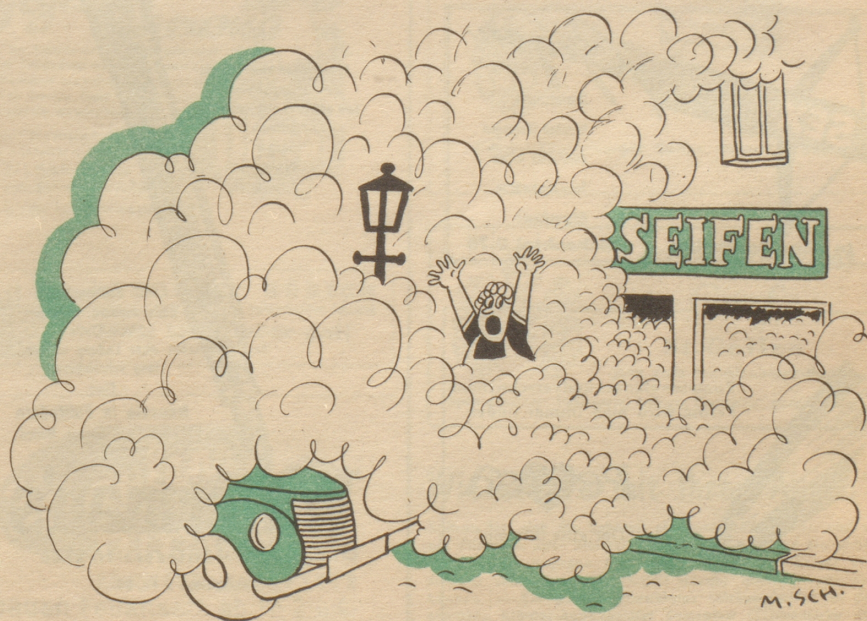
Lieber Einsender! Versuchen Sie, die Dinge unter diesem Gesichtswinkel zu betrachten. Und erheben Sie mit uns den Blick zur Wolke, solange, bis Sie, zusammen mit uns, das Silberstreiflein an ihr entdecken.

Aber – da wir wohl beide Berner sind: Merci einewäg! Bethli.

Deine Telephonnummer

Liebes Bethli! Heute ist es mir blitzartig klar geworden, daß die Menschen doch besser sind als früher. Waisch worum? Da hat man in alten Zeiten den Spruch mitbekommen: «Erkenne dich selbst!» Welch ein Egoismus –, heute aber heißt es: «Erkenne den andern!» Also, siehst Du, das ist doch ein Fortschritt.

Und wie ich meinen lieben Nachbarn erkennen (und ich denke damit auch verstehen und lieben) lerne, das ist bald nicht



Wasserrohrbruch im Seifenladen

mehr schwer nach all den Anleitungen: «Das Auge als Spiegel der Seele» / «Gib mir Deine Hand» / «Zeig mir Deinen Hund» / «Das Ohreläppli als Ausdruck der Persönlichkeit» / «Der Gang des Menschen und sein Charakter» usw. usw.

Nicht zu reden davon, wie klar und deutlich, quasi seelisch blutt mein Nächster vor mir steht, wenn ich zufällig sein Geburtsdatum kenne oder gar seine Schrift habe analysieren lassen. Aus alle dem schliesse ich, daß die Menschen nicht mehr nur an ihr eigenes Ich denken, das geliebte, sondern ebenso oft an das der andern.

Nun habe ich zugleich mit dieser Erkenntnis noch einen genialen Gedankenblitz gehabt (wie Frauen ihn haben), und mein Mann tut ihn jetzt ausführen (wir machen das immer so). Er schreibt nun, sich auf meinen Gedankenblitz stützend, ein Buch: «Deine Telefonnummer — Dein Schicksal.»

Er weiß nämlich als Rechnungslehrer ziemlich viel von geheimnisvollen Zusammenhängen im Reiche der Zahlen: von natürlichen und imaginären, von positiven und negativen, von einfachen und komplexen, ja, von befreundeten Zahlen. Man muß nur statt Zahlen ‚Seelen‘ sagen, und dann tönt das schon ganz gerissen. Sicher gibt es ein zügiges Buch, und wenn wir

es zuerst auf amerikanisch und dann ins Deutsche übersetzt herausgeben, wird es nicht nur ein Baustein auf dem Wege zur Völkerverständigung, — sondern auch noch ein gutes Geschäft für unsere magere Kasse.

Und dann, wie einfach sind alle Probleme des Lebens gelöst: Du möchtest wissen, wer zu Dir paßt punkto Liebe oder Heirat —, Du hättest gern die Adresse eines Menschenfreundes, der freudig und zinsfrei Darlehen gibt, — Du suchst die billige Schneiderin, die ganz genau Deinen Geschmack trifft —, Du willst wissen, mit wem Du in der neuen Wohnung zusammenleben sollst —: Also, nur das Telefonbuch aufschlagen und die betreffende Nummer (nach Anleitung des Buches: Deine Telefonnummer — Dein Schicksal) suchen. Es kann nicht fehlen. Maro.

Raumgestaltung

Liebes Bethli! Bis heute vermeinte ich, eine moderne Frau zu sein. Ich spänle keine Böden mehr, ich kaufe die Confi statt sie selbst zu machen, und ich bin sogar fürs Frauensimmrecht, — kurz eine aufgeschlossene Zeitbürgerin, sozusagen ... Aber ach!, es war ein leerer Wahn! Was ich bin, das ist eine richtige Hinterwäldlerin mit veralteten Ansichten, eine typi-

Die Seite

sche verknöcherte Schweizerin, allem Neuen abhold, eine aber lass mich Dir erzählen: Ich war eingeladen. Bei richtig modernen Leuten mit einer richtig modernen Einrichtung. Und, verstehst Du, ich war gänzlich unvorbereitet. Wir kamen ins Wohnzimmer. Zwei Wände waren dort weiß und zwei blau tapeziert. Da es sich um einen Neubau handelt, fragte ich, ob hier noch nicht fertig tapeziert sei. Doch, es war fertig tapeziert, das sei die neue Auffassung über Raumgestaltung. Ich sagte leider «wie komisch», und das war der erste faux pas. Man bat mich, Platz zu nehmen und ich setzte mich auf ein schwarzgelb gestreiftes Ding, das mit einem gewöhnlichen Lehnstuhl nicht mehr die leiseste Aehnlichkeit hat. Ich saß im Moment nicht schlecht, aber daß der Stuhl bei jeder Bewegung wippte, war unangenehm. Da ich sah, daß die andern ebenfalls wippten, blieb ich sitzen. Es gab grüne und rote und blaue Stühle und ein schwarzes Kanapee, das noch mehr wippte als die Stühle. Es gab einen weißen Arbeitstisch und einen Rauchtisch mit Spiegelglas. Es gab ein einziges Bild, eine Brust und oben-



Casimir
raucht
Capitol

...mit einem ganz neuen, hervorragenden Filter!



Gegen

- Depressionen
- Nervöse Störungen
- Verfrühtes Altern
- Sexualschwäche
- Neurasthenie

In allen Apotheken Schachtel 6.75



Kometen glänzen und verschwinden
Perosa wird man immer finden

Perosa

Der gute Strumpf

Perosa-Strümpfe sind in Perosa-Geschäften erhältlich

55



Einschieben einer neuen Tintenpatrone (sie entkorkt sich selbsttätig)

- Einfach
- Sauber
- Praktisch
- Zuverlässig

Keine Füllmechanik
Stets saubere, unverdorbene Tinte
Mit einer Ladung wochenlang schreibbereit

Das Neueste in Füllfedern
Langes und kurzes Modell

Waterman's

Patronen-Füllfedern Fr. 27.50
Transparent à Fr. 30.-

Blaser's Hotel «MODERN»
Lugano vis-à-vis Stadthaus b. See

Restaurant, Florentino-Bar, Dachgarten

Neuzeitlich eingerichtet, Lift, Tel. in allen Zimmern, Bäder
Tel. (091) 2 22 36 Besitzer: Ruedi Blaser-Koch

Für Ihre Haare!



Durch einfaches Shampooieren können Sie Ihre Haare zugleich waschen und tönen.

Syrial-Edelblond (Nr. 30) verhindert das Nachdunkeln der blonden Haare, es hellt auf.

12 verschiedene Farbtöne stehen zu Ihrer Verfügung.

Erhältlich in Fachgeschäften.

Prospekte durch:
VITALIPON AG. ZÜRICH 23

der Frau

dran ein Auge und einige Striche. Ich weiß nicht, was es darstellt. Ich war durstig und es gab Tee in flachen Glasschalen. Sehr schön, aber es geht nichts hinein. Höchstens zwei Schluck. Im Eßzimmer war die neue Raumgestaltung in grünen und gelben Tapeten vertreten. Der Tisch war schwarz und die Stühle gelb. Der Teppich war nicht vorhanden, «damit das schöne Holz des Bodens ungebrochen zur Geltung kommt». Beim Fenster stand eine große Zimmerlinde. Sie sah so normal aus, daß sie irgendwie deplaziert wirkte. Im Schlafzimmer sind die Betten praktisch am Boden. Mit irgendeinem Stahlrohr rundum. Ob das nicht unbequem sei zum Betten? «Ach, man gewöhnt sich, und lieber eine kleine Unbequemlichkeit auf sich nehmen und dafür den Anblick von etwas Formvollendetem haben». Schön, schön. Der Kasten war mit rot und weiß gestreiftem Stoff bezogen. Man ging nochmals ins Wohnzimmer zurück und wippte weiter. Und dann kam die gefürchtete Frage, wie es mir gefalle. Ich sagte, es sei halt neu und ziemlich verwirrend und ich persönlich würde mich glaube in dieser Umge-

bung nicht wohlfühlen. Und dann hörte ich eben was ich sei, siehe oben, und daß ich eine bürgerliche Nußbaum-Moral habe und daß ihre Möbel den Ausdruck einer individualistischen Lebensauffassung betonen. So ist es.

Und nun sitze ich wieder zu Hause, sehr stabil und sehr bequem, und danke dem Schicksal, daß ich eine Frau Bänzliiger sein darf und mich nicht mit individualistischer Lebensauffassung herumschlagen muß.

Aber, ganz entre nous, Bethli, was hast Du für Möbel?

Herzlichst Dein Törel.

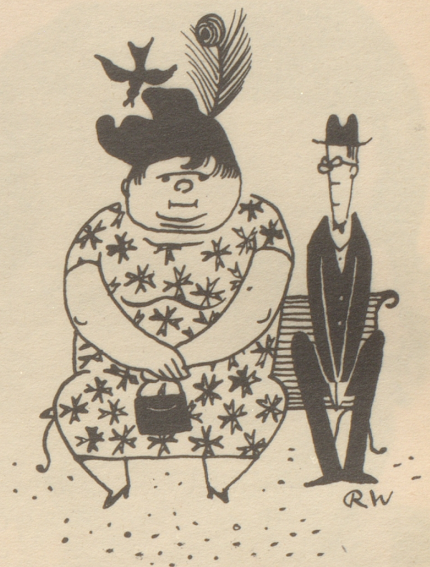
Ach weißt Du, ich habe Mannen. Die sind mehr so fürs Stabile; aber ich stelle es mir nett vor, wenn so eine ganze Party wippt!
Bethli.

Unsere Kinder

Walterli hat etwas angestellt. Die Großmutter: «Das müemer glaub am liebe Gott säge.» Darauf Walterli: «Aber Großmüetti, wäge dem muesch doch de lieb Gott nöd schtööre.» -om-

Beim Rechnen in der Schule erzählt jeder Erstkläßler, wieviel Leute zu Hause sind. Eugen, der Jüngste einer großen Familie, mag nicht aufzählen, sondern erklärt rundweg: «Mir hänn e ganze Cheib voll!» LA

Zuschriften und Beiträge für die Frauenseite bitten wir an den Nebenspalter Rorschach, Redaktion «Die Seite der Frau» zu adressieren.



„Und usserdem, Herr Tokter, liiden ich a Verdrängig.“

Wörtlich genommen

Klein Walterli schlägt mit der geleerten Schoppenflasche auf den Trichter, der auf dem Tisch steht. Die Mutter tadelt: «Du wirsch welle de Schoppe kapuff mache?!» Da antwortete Walterli: «Nei, de Trichter!» -om-



Absägen, was zu viel ist, geht nicht, aber schlank werden durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten

das geht bestimmt!

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depot Casima (Tic.).



ARISTO

WEISFLOG'S EIERCOGNAC

ist ein hochwertiges Genussmittel, dem Sie Vertrauen schenken dürfen.

Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Spezialgeschäften

Seit Jahrzehnten sind die natürlichen

Birkenblut

-Produkte erfolgreich für die Haarpflege. Lotionen, Brill, Shampoos, Fixator etc. erhältlich im guten Fachgeschäft
Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido
Direkter Versand von sämtlichen Alpenkräutern

Eine brasilianische Pflanze

gegen Rheuma

Aus der Heilpflanze -Ilex Paraguayensis- entstand Tilmar. Tilmar treibt die Gifte aus dem Körper, scheidet die Harnsäure aus, regt die Darm- und Lebertätigkeit an. Wer an Rheuma, Gicht und Gliederschmerzen leidet, wird bald die Wirkung spüren.

Original-Tee-Packung Fr. 2.- und Fr. 5.-
Auch in Tabletten zu Fr. 2.- und Fr. 5.-

TILMAR-Balsam
zum Einreiben Fr. 2.50

In allen Apotheken erhältlich



„LATERNE“ ZÜRICH
Spiegelgasse 12 inmitten der romantischen Altstadt

Nicht teuer, aber gut!
Gebrüder Hauff

Korpulenz?



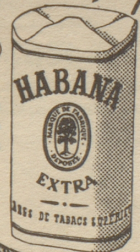
KERNOSAN N°10

KRÄUTER-TABLETTEN
bauen Fettansatz ab Fr. 2.-u.4.-

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch
Apothek Kern, Niederurnen
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 41528

Habana Extra
10 Stück Fr. 1.80

Eine vorzügliche Mischung aus erlesenen Rohstabaken von Nord- und Südamerika und Indonesien.



Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a/See

Café-Restaurant
Graf
St. Gallen
jetzt auch mit Alkoholausschank
Spezialitäten: Patisserie, belegte Brötchen, gute Weine

Wie steht's mit Ihren Augen?

Spüren Sie, daß die Sehkraft abnimmt, daß sich ab und zu ein Flimmern oder Brennen einstellt, dann sollten Sie unbedingt etwas dagegen tun, damit Sie wieder besser und schärfer sehen und Ihre Arbeit wieder leichter verrichten können. — Ein gutes, altbewährtes Stärkungsmittel ist der erprobte **Kräuter-Augenbalsam Semaphor** (Schutzmarke Rophaïen) in Flaschen zu Fr. 2.40 und 4.50 in Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hersteller: **Kräuterhaus Rophaïen, Brunnen 77**